



Halt amol.

Und schon
beginnt das Fasten.

Liturgiebausteine 2010



Das Vertrauen auf Gott stärken

5. Fastensonntag

Mit dem Blick auf die Vision, die uns durch die ganze Fastenzeit begleitet, und auch im Glauben auf die vergebende Liebe Gottes, können wir zu unseren Schattenseiten und Schwächen stehen. Jetzt können wir die Mechanismen, durch welche wir zu gerne Schuldige verurteilen und dadurch selbst schuldig werden erkennen und durchbrechen.

Gott schafft Neues, denn er ist ein Gott des Lebens. Er fordert uns auf, das Vergangene nicht mehr zu beachten. Denn so wie Jesaja dem Volk zuspricht, dass das Elend bald der Vergangenheit angehört, so sehr dürfen wir darauf vertrauen, dass wir als Getaufte bereits in Christus sind und uns das Heil zugesagt ist.

Und in der Zuwendung, die Jesus der Ehebrecherin zukommen lässt, ist Neuanfang erst möglich. Die Versöhnungsbereitschaft wird erst durch das Handeln Jesu konkret sichtbar. Jesus ist der, der die Schwächeren immer in Schutz nimmt. Er war großzügig im Verzeihen, er traut allen Menschen zu, dass sie sich verändern können.

Schauen wir im Vertrauen auf Gott nach vorne, auf das Neue, das Gott durch die Auferstehung an Ostern ermöglicht und schafft.



Halt amol.

Und schon
beginnt das Fasten.

Liturgiebausteine 2010

Gestaltungselemente

Gott bahnt einen Weg

Die Wegthematik aus der Jesaja-Lesung bietet sich für eine Wegmeditation an. Bilder oder Fotos von einem Weg können verschiedene Fragen zum eigenen Lebens- und Glaubensweg verstärken:

- Wie verläuft mein Weg?
- Wo hat mein Lebensweg leichte, gerade Strecken? Wo gibt es dunkle, unübersichtliche Stellen?
- Gab es Situationen in meinem Leben, wo ich den weiten Weg nicht sehen konnte, die „ausweglos“ waren? Was hat mir dann weiter geholfen?
- Welche „Hindernisse“ konnte ich in meinem Leben schon überwinden? Wer oder was war mit dabei hilfreich?

Das Evangelium als der Perspektive einer Frau erzählen

Es ist spannend, den Bibeltext des heutigen Sonntags aus der Perspektive der Frau zu erzählen. Helga Kohler-Spiegel hat das auf folgende Art und Weise versucht:

„Ich liebe einen verheirateten Mann. Unsere Gesellschaft und unsere Religion verbieten, dass ich diesen Mann gern habe. Aber ich liebe ihn von ganzem Herzen. Endlich konnten wir uns wieder treffen. Und wir waren so glücklich, dass wir gar nicht merkten, dass andere Menschen uns gefolgt sind. Plötzlich packten sie mich und schleppten mich fort. Ich hatte unheimliche Angst. Ich wusste ja, dass mein Vergehen mit dem Tod bestraft wird. Ich weiß nicht, ob ihr euch meine Angst vorstellen könnt. Es ging ja um Leben und Tod.

Sie schleppten mich zu Jesus. Von ihm wusste ich, dass er schon ganz vielen Menschen geholfen hat und dass er sich besonders um die Menschen kümmert, die in Gefahr oder krank oder benachteiligt sind. Aber trotzdem hatte ich noch Angst.

Die Gelehrten, die mich zu Jesus geschleppt haben, sprachen überhaupt nicht mit mir. Sie wollten vor allem Jesus eine Falle stellen. Denn wenn er zu mir hielt, dann stellte er sich gegen das Gesetz.

Jesus sprach zuerst auch nicht mit mir. Er fragte diese Gelehrten: Und – wie sieht es bei euch aus? Seid ihr fehlerfrei? Vielleicht seid ihr wie diese Frau, ihr macht auch Fehler. Vielleicht macht der eine ein paar Fehler mehr als der andere. Aber Fehler machen doch alle. Also – wenn alle schon Unrecht getan haben, kann doch keiner über den andern urteilen.

In meiner Angst habe ich, glaube ich, einiges nicht mitbekommen. Ich weiß nur noch, dass Jesus mich plötzlich angesprochen hat. Die Menschen waren weg, sie haben mir nichts getan. Jesus hat mich gerettet. Ich war so glücklich. Und ich weiß, dass dieses Erlebnis mit Jesus mein Leben verändert.

Zum Schluss sagte er mir noch: Geh' und mache es in Zukunft besser.

Helga Kohler-Spiegel.

In: Beate Brielmaier, Kinder- und Familiengottesdienste für alle Sonn- und Festtage, Lesejahr C. Verlag Kath. Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2009

Katholische
Kirche
Vorarlberg



Halt amol.

Und schon
beginnt das Fasten.

Liturgiebausteine 2010

Jesus, die Ehebrecherin und die Steine

Beim Eingang bekommen alle einen Stein in die Hand gedrückt. Bei der Hinführung zum Gottesdienst kann schon mit den Steinen die Brücke zum Evangelium geschlagen werden. Vor dem Kyrie kann eine einfache Steinmeditation sein:

Der Stein fühlt sich kalt an. Vielleicht ist der Stein auch kantig, spitz und scharf. Mit einem Stein kann ich etwas zerstören, kaputt machen oder jemanden anderen verletzen.

Der Stein kann aber auch besonders schön sein: ein besonderes Muster zieht sich durch den Stein, er ist besonders glatt und rund. Und wenn wir ihn lange in unseren Händen halten, wird er warm.

Kyrie

Jesus Christus, manchmal sind wir kalt wie Steine und sprechen keine freundlichen Worte.

Kyrie eleison

Jesus Christus, manchmal sind wir hart wie Steine und wollen bei Streitigkeiten nicht nachgeben.

Christe eleison

Jesus Christus, manchmal sind wir schwer wie Steine, weil wir schuldig geworden sind.

Kyrie, eleison

Der Herr erbarme sich unser, er lasse uns die Sünden nach und führe uns zum ewigen Leben.
AMEN.

Bei der Predigt wird das Symbol des **Steines** wieder aufgegriffen und mit dem Evangelium verknüpft. Die Gelehrten und Pharisäer zeigen auf die Frau. Für sie ist klar, sie muss gesteinigt werden. Jesus hingegen schreibt mit seinen Fingern in den **Sand** und sagt nur, wer von euch ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein. Jesus hat die Frau nicht verurteilt, sondern hat ihr die Möglichkeit für den Neuanfang geschenkt.

Alle werden eingeladen, die Steine statt zu werfen vor dem Altar als Weg auf den Weg zu legen.

Oder es wird mit den Steinen eine kleine Mauer gebaut, die nach dem Segen wieder abgebaut wird.

Idee aus:

Anton Dinzinger, Heidi Ehlen. Freut euch alle. Kinder- und Familiengottesdienste im Kirchenjahr. Lesejahr C. Bergmoser und Höller 1997.